

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 5

Artikel: Der Abschied von Omas Bügeleisen : Dyson Student Award
Autor: Honegger, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

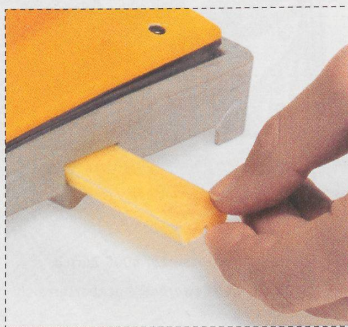
Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Abschied von Omas Bügeleisen

Text: Urs Honegger

Der Dyson Student Award ehrt jedes Jahr neue Produkte. Auch dieses Jahr wurden drei Projekte ausgezeichnet. Damit diese produziert werden, braucht es jetzt vor allem Geld. Doch wer ist bereit, das Risiko auf sich zu nehmen, um vielleicht in der Zukunft von der Innovation zu profitieren?



«Easywax» (Siegerprojekt)

Produkte mit den Attributen einfach, schnell und sauber klingen Erfolg versprechend. «Easywax» bringt diese Qualitäten mit. Es will sie auf den Vorgang des Skiwachsens übertragen. Als «Swiss University Innovation Project» wurde «Easywax» von der ETH Zürich, der Hochschule St. Gallen (HSG) und der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) zusammen mit der Wachsfirmen Toko lanciert. Ursprünglich ging es um ein Gerät für Profis, die mit Heisswachs arbeiten. Nach einer Analyse des Wachsgeschäfts kamen die beteiligten Studenten zum Schluss, dass das Anbringen von Heisswachs auch dem Amateur ermöglicht werden sollte. Denn nur die wenigsten Hobbysportler wachsen ihre Skier selbst. Und wenn, beschmieren sie sich und ihre Umgebung beim Hantieren mit Grossmutter's Bügeleisen mit Unmengen von Wachs.

«Easywax» löst dieses Problem. In die Heizplatte des Geräts ist eine Nut eingelassen, in die sich ein Wachs-Stick einschieben lässt. Der Stick besteht aus einem saugfähigen Material, in wel-

Am diesjährigen Marketingtag in Luzern wurden die nominierten Projekte des «Dyson Student Award 2006» präsentiert. Aufgrund der Geschichte der Staubsaugerfirma Dyson steht bei diesem Nachwuchswettbewerb die Innovation im Mittelpunkt. Firmengründer James Dyson, vor vielen Jahren selbst auf der Suche nach Investoren für seine Idee, will mit dem Wettbewerb jungen Designerinnen und Designern helfen, ihre Projekte zu verwirklichen. Die drei von der Jury Nominierten können ihr Produkt vor versammeltem Plenum der Schweizer Marketingmenschen vorstellen. Der Sieger erhält zusätzlich 10 000 Franken und eine Einladung zum Dyson-Hauptsitz nach England.

Das diesjährige Siegerprojekt passt zum Profil des Wettbewerbs. «Easywax» ist ein für die Wachsbranche neuartiges Produkt. Das Ziel, die Verwendung von Heisswachs zu vereinfachen, wurde überzeugend umgesetzt. «Easywax» verspricht auch ökonomisch einiges. Die Wachs-Sticks erinnern an die Nespresso-Kapseln, ein wirtschaftlich äusserst erfolgreiches System. Analog zu den verschiedenen Kaffeearomen sind Wachs-Sticks für verschiedene Temperaturen und Schneebeschaffenheiten denkbar.

Bei der Firma Toko, die das Projekt als Wirtschaftspartner unterstützte, war man von «Easywax» sehr angetan. Den jungen Entwicklern wurde grosszügig geholfen. Als dann aber der Prototyp von «Easywax» auf dem Tisch lag, bekam man bei Toko doch kalte Füsse. Das Produkt war zu neuartig, zu innovativ. Man hätte nicht nur ein neues Gerät, sondern auch noch den Wachs-Stick mit einer neuen Form produzieren müssen. Zudem hängt der wirtschaftliche Erfolg von «Easywax» stark von der Bereitschaft der Freizeitsportler ab, ihr Wachsverhalten zu ändern. Dazu wäre ein aufwändiges Marketing notwendig gewesen. Schlussendlich entschied sich Toko aus wirtschaftlichen Grün-

chem das Wachs gespeichert ist. Beim Erhitzen der Platte gibt der Wachs-Stick (ähnlich eines Filzschreibers) das Wachs erst ab, wenn er mit dem Skibelag in Berührung kommt. Das Wachs kommt so auf den Ski und nicht in den Teppich. In einem Arbeitsschritt wird der Belag vorgewärmt, das Wachs aufgetragen, gleichmässig verteilt und im Belag gelöst. Der aufgetragene Wachsfilm ist so dünn, dass er vor dem Einsatz des Skis nicht mehr abgezogen werden muss. Ist das Wachsreservoir eines Sticks verbraucht, wird ein neuer eingeschoben und der alte gleichzeitig ausgeworfen.

Das Design von «Easywax» beeindruckt mit feinen Details. Im Gegensatz zum Bügeleisen hat es einen bei Werkzeugmaschinen üblichen handlichen Knauf. Der Wärmeschild, der den Griff von der Heizplatte trennt, zeigt dem Benutzer gleichzeitig an, wann die Platte erhitzt ist. Zudem kann das Stromkabel seitlich weggeklappt werden und bleibt so vom bearbeiteten Ski fern.

chregl@gmx.ch | Fotos: Betty Bleck

--> Sem Hediger, Christian Kohler, ETHZ; Stefan Schneller, HGKZ; Stefan Töngi, Philipp Frei, Manuel Villiger HSG

den, «Easywax» nicht zu produzieren. Die nötige Investition stand nicht im Verhältnis zum geringen Volumen des Wachsmarktes. Christian Kohler, einer der Ingenieure, die an «Easywax» gearbeitet haben, sieht eine Ursache für den Rückzug auch beim eigenen Vorgehen: «Wir hätten Toko von Anfang an konkrete Zahlen vorlegen und die Gewinnchancen vorrechnen sollen.» Vielleicht noch ein Grund für den Ausstieg: «Easywax» braucht weniger Wachs als die herkömmlichen Methoden. Nicht unbedingt das, was eine Firma will, die vom Wachsverkauf lebt.

Segelschiff in der Tasche

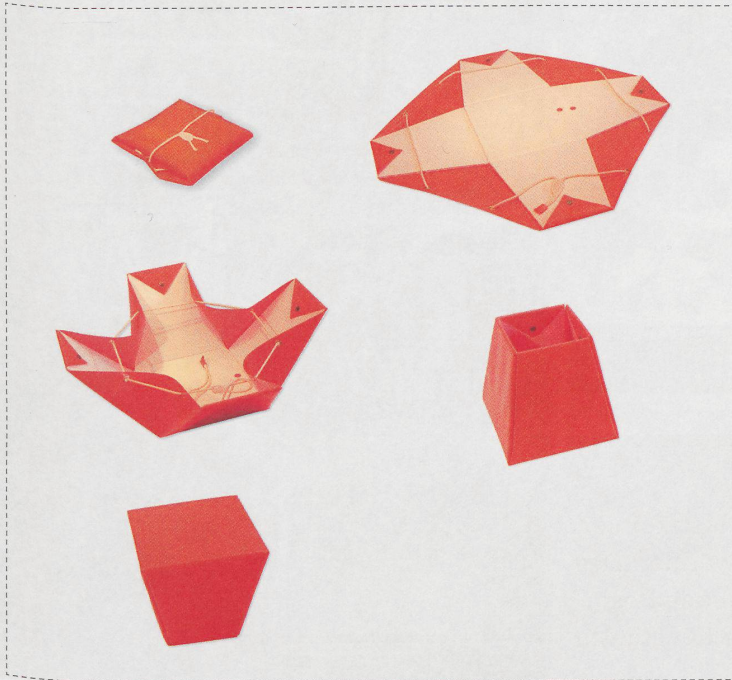
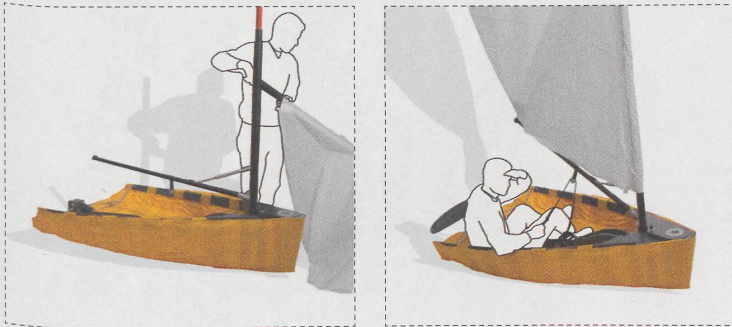
Eine andere Art der Investition in ihre Idee erlebten die Mitarbeiter des Projekts «Urban Skiff», das ebenfalls für den Dyson Student Award nominiert war. Auf der Suche nach einem Gewebe für ihr faltbares Segelboot kamen

die Designstudenten mit der Thurgauer Firma Walser in Kontakt. Walser ist spezialisiert auf die Verarbeitung von Kunststoffen. Weil man die jungen Designer sympathisch war, unterstützte man das Projekt nach Kräften. Als Familienbetrieb konnte Walser weder Arbeitskräfte noch Geld investieren. Dem Team von «Urban Skiff» wurde aber eine Halle und sämtliche Maschinen zur Verfügung gestellt. Das ging soweit, dass die Studenten sogar in der Halle übernachteten. Walser hat Fotos von «Urban Skiff» für Werbezwecke verwendet. Sollte das Segelboot dereinst produziert werden können, gibt es auch für Walser Arbeit.

Ganz ohne Hilfe eines Unternehmens hat Andreas Fischer seinen Hocker «Tara», das dritte nominierte Projekt, entwickelt. Er hofft jetzt auf jemanden, der Geld in die Hand nimmt und «Tara» produziert. • www.dyson.ch

Die Jury des Dyson Student Award 2006

-
- > Felix Keller, Geschäftsführer Designculture, Zürich
- > Benedikt Aeberhard, Redaktor Technische Rundschau, Wabern
- > Peter Schweizer, Geschäftsführer MethoSys, Zürich
- > Dr. Luca Bongulielmi, Zentrum für Produkt-Entwicklung, ETH Zürich



«Urban Skiff» (Nominiertes Projekt)

«Ein heisser Sommertag, eine laue Brise – wieso nicht im nahen See etwas segeln?», fragt die Dokumentation zu Urban Skiff rhetorisch. Diesen Traum wollen die Macher nicht nur für Gutbetuchte mit Seeanstoss wahr machen. Problem Nr. 1: Wie transportiert man ein Schiff? Die fünf Studenten der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Aarau haben ein faltbares Segelboot konzipiert. Es wiegt nicht mehr als zwanzig Kilogramm und passt in eine Tasche, lässt sich also mit den öffentlichen Verkehrsmitteln transportieren.

Problem Nr. 2: Wie wird aus dem gefalteten Rumpf des Boots eine wassertaugliche Schale? Die Lösung fand sich ausgerechnet im Flugzeugbau. Das neuartige Prinzip eines aufblasbaren Flugzeugsitzes macht auch aus Urban Skiff ein taugliches Segelboot. Sein

Rumpf besteht aus einem wasserdichten Gewebe. Dieses bildet eine Kammer, die mit Schaumstoff gefüllt ist. Der im gefalteten Zustand zusammengepresste Schaumstoffkern füllt sich beim Auspacken per Druckausgleich mit Luft und versteift sich. Mit einer Pumpe werden Luftkammern gefüllt, die zusätzlich Stabilität erzeugen. So bildet sich zwischen einem Mittelholm und den zwei Seitenholmen ein harter und stabiler Bootskörper. Urban Skiff überzeugt vor allem als Konzept. Die technische Umsetzung ist inzwischen soweit gediehen, dass mit dem Prototyp eine Jungfernfahrt unternommen werden konnte. Bis Urban Skiff allerdings bereit für eine allfällige Produktion ist, braucht es noch viel Entwicklungsarbeit. tom.giger@formbar.ch

- > Thomas Giger, Thomy Etter, Anita Meyer, Femke Morf, Florian Uecker, alle HGK Aarau

«Tara» (Nominiertes Projekt)

Der Hocker von Andreas Fischer ist im besten Sinne simpel. Er besteht aus zwei Hohlkammerplatten und einer Lastwagenplane. Die zwei Kunststoffplatten bilden gefaltet einen Körper, um diesen wird mittels Seilzug die Plane gespannt. Der Kern und die Plane sind mit Druckknöpfen miteinander verbunden. Das Gewicht des Sitzenden drückt die Kanten der Platten zusammen und stabilisiert so den Hocker. Aus diesen einfachen Zutaten hat Fischer viel gemacht. Die Plane lässt sich ohne Platten als Sitzunterlage und Picknickdecke gebrauchen oder kann mit dem Seilzug zur Umhängetasche geschnürt werden. Die verwendeten Materialien erlauben eine problemlose Verwendung im Garten oder am Strand, sie sind Nässe abweisend und einfach zu reinigen.

«Tara» ist schnell und Platz sparend verstaut. Das Produkt hat seinen Ursprung in einem Projekt der Schreiner-Technikerschule in Zug, wo Andreas Fischer studiert. Gesucht war ein Möbel für Kinder, das auf die Bedürfnisse und das Budget eines Kindergartens angepasst ist. Kindertauglich ist «Tara» auf jeden Fall. Er regt zum Auspacken, Umbauen und Zusammensetzen an. Aufgrund seiner Leichtigkeit kann er gefahrlos gestapelt werden. Aber auch erwachsene Menschen scheint «Tara» anzuziehen. Am Marketingtag, wo Andreas Fischer seinen Hocker vorstellen konnte, wurde dem orange leuchtenden Quader viel Beachtung geschenkt. Diese Tatsache und die niedrigen Herstellungskosten lassen Fischer hoffen, dass aus seiner Studie ein Produkt wird. www.formspiel.ch

- > Andreas Fischer, Schreiner-Technikerschule, Zug